

Merseburger Correspondent

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage - Bezugspreis: In Merseburg monatlich 10 Mark, in den übrigen Bezugsstellen 12 Mark, durch die Post bezogen 6 Mark monatlich. Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den sechsstelligen Ziffernraum 80 Hg. im Restenteil 1 Mk. für 50 Zeilen. Anzeigenpreis: Für den sechsstelligen Ziffernraum 80 Hg. im Restenteil 1 Mk. für 50 Zeilen. Anzeigenpreis: Für den sechsstelligen Ziffernraum 80 Hg. im Restenteil 1 Mk. für 50 Zeilen.

Amtsblatt für den Kreis Merseburg, Amtsblatt der Stadt Merseburg, Am häuslichen Herd und der geselligen Tischgesellschaft, Der Chronik von Merseburg

Ar. 53 Freitag den 4. März 1921 47. Jahrg.

Das Ultimatum überreicht. — Frist bis zum Montag. Ruhe bewahren!

Der Ernst unserer Lage wird durch die letzten Nachrichten aus London aufs neue bekräftigt. Es gilt jetzt, mit fester Besonnenheit zu überlegen, was zu tun ist. Mit mehr oder minder großen psychologischen Mitteln ist die Ententepresse zwar bemüht, uns in Erregung zu versetzen, indem sie von morgens bis abends nach allen möglichen und unmöglichen Entzifferungen sucht. Was die rechtliche Zulässigkeit der Ententensanctionen anbelangt, so wird es der Entente kein schlechtes Willen nicht möglich sein, eine Streiffrage zu konstruieren, die die Reichsregierung völlig klar ist. Wird das Entente-Ultimatum von uns abgelehnt und kehrt die deutsche Delegation nach Berlin zurück, so gelten für uns nur die Bestimmungen des Friedensvertrages, nach denen die Festlegung der Gesamtsumme bis zum 1. Mai 1921 zu erfolgen hat. Bei dieser Festlegung müssen wir von der Reparationskommission nach Willkür gehört werden. Die Ententepresse bürstet nach dem Friedensvertrag von vorn bis hinten, aber es wird ihr ebenso wie den Zeitungschriftlichen unmöglich sein, auch nur einen einzigen Artikel aufzufinden, der der Entente das Recht zu sofortigen Entzifferungen gibt. Es wäre indessen falsch, wenn wir annehmen wollten, daß eine völlig klare Rechtslage für die Entente ein Hindernis sein würde, die Entzifferungen fortzusetzen. Die Militärs werden eben über die Juristen setzen. Wir haben das ja mehr als einmal erlebt, und General Voigt wird tun, was er will.

Beurteilung der Lage an den amtlichen Stellen in Berlin.

Berlin, 4. März. (Telegramm unserer Berliner Redaktion.) In der Beurteilung der Pariser Forderungen ist durch die Überreichung des Ultimatums in London an den amtlichen Stellen keine Veränderung eingetreten. Irrenden die Entzifferungen sind in der amtlichen Beurteilung nicht geändert worden, da bis zur Mitteilung der Sachverhältnisse in London die Lage beurteilen. Die Nachrichten, daß jetzt bereits neue deutsche Forderungen angesetzt sind, werden uns als unzutreffend betrachtet. Es ist möglich, bis zum Montag irgendwelche Modifikationen zu finden, ihr Wert zweifelhaft. In welcher Richtung sich diese bewegen werden, darüber ist man sich in Berlin zurzeit noch nicht klar. Eine Möglichkeit läge in der Richtung des Verringerungsseines. Es besteht die Möglichkeit, daß die am gestellten Forderungen vermindert werden. Möglicherweise kann man auch damit rechnen, daß unter Umständen die Befreiung in Kraft tritt und gleichzeitig weiter verhandelt wird. Über alle diese Dinge und über die Frage, ob deutsche Sachverständige nach London berufen werden sollen, werden die erwarteten Berichte der deutschen Delegation Klarheit bringen. Nicht ist es, daß das ganze deutsche Volk hinter der Regierung steht und vollständig gehen und in den verschiedenen Dingen Telegramme bei der Reichsregierung ein, in der sie aufgefordert wird, fest zu bleiben. Selbst die Sozialdemokraten in dem bebrochenen Zustand sind der Regierung eine telegraphische Unterstützung zum Heilwerden.

Die Franzosen sind zufrieden.

Paris, 4. März. (Zit.) In den Pariser Morgenblättern herrscht große Befriedigung über den Beschluß in London, daß binnen 3 Tagen die Beschüsse von Paris unterzeichnet werden müssen. Auch der französische Ministerpräsident Briand hat seine Befriedigung darüber ausgedrückt. Wie der „Matin“ meldet, hat Kriegsminister Barthou, der gestern von London zurückgekehrt ist, erklärt, er sei völlig befriedigt. Bei seiner Ankunft in London sei die Lage etwas schwieriger gewesen.

Französische Geheimmacher

Paris, 4. März. Wie „Demour“ meldet, erklärte der ehemalige Kriegsminister André Lefevre gestern in den Morgenblättern der Kammer, die Militärs werden keine Zeit. Sie hätten 24 Stunden umhin zu verstreichen lassen. Man müßte das Ausgezeichnet mit impossiblyen Entzifferungen versehen. Die Deutschen hätten nur für einen Monat Aufschub erhalten und wären jetzt noch gezwungen, nachzugeben. Um diese Operation durchzuführen, habe er die Mobilisierung von 8 Jahresklassen empfohlen.

Nach dem, was bisher über die militärischen und die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen bekannt geworden ist, werden wieder die Reichsstände die Hauptrolle spielen zu fragen haben. Es drängt uns deshalb, in dieser Stunde anzuhören, daß wir die Not unserer republikanischen Väter nicht tiefer mitfühlen, als die Not der jetzt noch gequälten Feinde soll. Wir haben aber keine Machtmittel, um diesen neuen Druck abzumehren, sondern wir müssen auch dieses über uns ergehen lassen in der Hoffnung, daß unsere Gegner die Erkenntnis nicht ganz kommt, daß sie mit ihren Entzifferungen auf Erfolg rechnen können. Im übrigen wird es mit allen Entzifferungen doch wohl nicht so einfach gehen. Wir wollen doch gerade jetzt nicht versagen, daß Harding sein neues Amt angetreten hat, und daß er — die Hoffnung darf man wohl aussprechen — ebenso wie die Neutralen nicht mit Maßnahmen einverhandeln wird, die eine Befreiung des Verkehrs mit Deutschland bedeuten. Wenn also in der englischen Presse jetzt von der Hungerblockade die Rede ist, so wird dadurch zwar eine schwächere Erinnerung an die furchtbare Notwendigkeit im deutschen Volk wachgerufen werden, ein Grund zu besonderer Aufmerksamkeit besteht jedoch nicht. Keine Entzifferung der Welt aber und selbst die Hungerblockade nicht kann der Entente zu den Milliardensummen verhelfen, die in Paris und London gefordert werden. Kommen die Entzifferungen, so müssen sie entgegen werden, bis Frankreich zuerst einsehen wird, daß nur auf dem Verhandlungswege, nur durch eine Einigung gerade dieses Land das ersparten würde, was es unbedingt braucht.

Beurteilung des Ultimatums im Reichstag.

Berlin, 4. März. (Telegramm unserer Berliner Redaktion.) Die heute auf 2 Uhr anberaumte Sitzung des Reichstages wird durch eine Anrede des Reichstagespräsidenten eröffnet, in der er die Einigung des deutschen Volkes über die hundertsten Verhandlungen ausdrücklich feststellt. Die Sitzung wird nicht lange dauern, da alle Beratungsgegenstände von der Tagesordnung abgelehnt werden sind, um den Reichstagen Gelegenheit zu geben, an der Lage Stellung zu nehmen. Die heutige Sitzung des Reichstages wird durch eine Anrede des Reichstagespräsidenten eröffnet werden, die eine Erklärung über die Lage bringen wird. Voraussichtlich wird sich eine Debatte daran anschließen. Wenn man auch sagen muß, daß eine solche Anrede im gegenwärtigen Zeitpunkt im höchsten Grade unvernünftig und unerschöpflich ist, so haben die Reichstagen der Zeiten ausbleibend nicht von ihrem Einspruch abgesehen.

Vorbereitungen für die neue Blockade Hamburgs.

Paris, 4. März. Nach einer Meldung aus London sollen die Kreuzer „Barrig“ und „Travers“ vom Marineministerium den Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um nach der Blockade abzugehen und mit einem englischen Geschwader an der Blockade von Hamburg teilzunehmen, wenn die Umstände es erfordern sollten.

Die Antwort der Alliierten.

Aus dem Wortlaut der Rede Lloyd Georges.

London, 4. März. In der Antwort-Rede Lloyd Georges auf die Erklärung Dr. Simons in der Donnerstag-Sitzung der Konferenz heißt es u. a.:

Herr Dr. Simons und meine Herren! Meine Kollegen von der britischen und den alliierten Regierungen haben mich ersucht, in ihrem Namen mit zu der Rede, die Herr Dr. Simons am Dienstag gehalten hat, und zu dem Schriftstück, das er anschließend überreicht, zu antworten:

Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß die von Herrn Dr. Simons im Namen der deutschen Regierung gemachten Darlegungen eine ausgeprägte Herausforderung gegenüber den grundlegenden Bedingungen des Versailles-Vertrages darstellen und dementsprechend behandelt werden müssen.

Die Pariser Vorlesung brachte, der Bitte von Voulange und Straßburg folgend, eine wesentliche Erleichterung der Gesamtforderungen des Vertrages sowohl hinsichtlich der Entzifferung als auch der Reparationen. Diese Vorlesung waren in billiger Weise gemacht worden, um eine freundschaftliche Regelung mit Deutschland herbeizuführen.

Die deutschen Gegenverschlüsse spotteten des Vertrags.

Die Alliierten kommen zu diesem Schluß nicht nur aus dem Charakter dieser Gegenverschlüsse selbst heraus, sondern auch aus Grund ihrer Kenntnisnahme der wesentlichen Erleichterung in Deutschland gehalten hat, und der Unterfertigung, die diese Neben in der deutschen Presse und im Reichstag gefunden haben. Eine der ersten Verpflichtungen ist es, die er machte, war in einer, wenn ich mich recht erinnere, in Stuttgart gehaltenen Rede enthalten, wo er die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg darstellte. Dies fand in ganz Deutschland Beifall und kann daher als Kennzeichen der wahren Haltung Deutschlands dem Friedensvertrag gegenüber angesehen werden.

Sie die Alliierten ist die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg grundlegend, sie ist die Basis, auf der das Gebäude des Vertrages errichtet worden ist, und wenn dieses Bauelement demergert oder aufgehoben wird, ist der Vertrag hinfällig. Die Alliierten hoffen daher, daß die in der Forderung in Rechnung stehen müssen, daß die deutsche Regierung mit offenerer Unterfertigung der deutschen öffentlichen Meinung die eigentliche Grundlage des Vertrages von Versailles erschlüsselt. Vorlesung, wie sie durch Dr. Simons gemacht worden sind, sind einfach die notwendige Folgerung aus dieser neuen Haltung. Wenn Deutschland in dieser Hinsicht eine neue Verpflichtung entgegen herangeht, sind folgende Vorlesungen unerlässlich. Wir wünschen deshalb ein für allemal es ganz klar anzuproduzieren, daß die deutsche

Die Kosten der Überwachungsanstalten.

Berlin, 4. März. Die Unterbringung der internationalen Überwachungsanstalten für Sanfter, Seemanns- und Seefahrer, und der Sonderausweise des Wiedereintrittsangehörigen und der sonstigen zu erwartenden internationalen Missionen in Deutschland wird, wie wir hören, in diesem Jahre über 50 Millionen Mark beanspruchen. Die Unterbringung von 200000 internationalen Missionen, die von 800 Mannschaften besetzt sind, 25 Millionen Mark, 20 Millionen Mark werden beansprucht für die Neubefestigung von Arbeitswegen für die Entente.

Engländer „Gorgen“ wegen Deutschlands Zukunft.

London, 4. März. (WPA.) Auf eine Anfrage wurde erklärt, der Berliner Vertrag bestehe weitreichende Garantien, die es den Militärs erlauben, den militärischen Maßnahmen, die Deutschland in Zukunft treffen könnte, einen Widerstand entgegenzusetzen und der Gefahr eines russisch-deutschen Bündnisses zu begegnen.

Die Entente herrscht über die deutschen Klüsse.

Berlin, 4. März. (WPA.) In der Öffentlichkeit ist verschiedentlich die Ansicht vertreten worden, daß für alle Klüsse, die der Donau, am Hauptfluss im Reichsgebiet, die von der Entente die für die Regelung in Anspruch genommen werden. Der Reichstag, der internationalen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates Geh. Rat Dr. Siegenmund hat daraufhin kein Ansehen im Antrage lassen, ob das nur die in der Öffentlichkeit ist, die von der Entente die für die Regelung in Anspruch genommen werden. Der Reichstag, der internationalen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates Geh. Rat Dr. Siegenmund hat daraufhin kein Ansehen im Antrage lassen, ob das nur die in der Öffentlichkeit ist, die von der Entente die für die Regelung in Anspruch genommen werden.

Wieder eine Falschmeldung verbreitet.

Berlin, 4. März. (WPA.) Die Kriminalpolizei befindet sich in der Untersuchung, die drei Jahre die Verhüllung von in- und ausländischen Banknoten betreiben und deren Produktion auf viele Millionen geschätzt wird. Bis jetzt 300 000 falsche Scheine konnten bei den Zählern, deren Zahl bis jetzt 11 beträgt, beschlagnahmt werden.

Der Streik in der Eisenindustrie.

Breslau, 4. März. (WPA.) In einer Reihe von Betrieben sind die Arbeiter in den Streik getreten, in in industriellen Betriebsstättenbetrieben und in einem großen Teile der Eisenindustrie.

Deutscher Sieg bei Kirchenvahlen in Oberpfälzen.

Breslau, 4. März. (WPA.) Bei den Kirchenvahlen in Gersdorf (Kreis Jhndorf), die von der polnischen Bevölkerung beherrscht waren, wurden 270 deutsche und 90 polnische Stimmen abgegeben.

Allgemeiner Streik in Luxemburg.

Paris, 4. März. (WPA.) Nach einer Sammelmeldung aus Luxemburg ist der Streik allgemein geworden. Alle Fabriken des Bergbauzweiges liegen still und sind militärisch besetzt. Die Stadt Luxemburg ist ohne Licht.

Zwangsmassnahmen

angegeben:

Befehung von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf; Erhebung von Abgaben auf den Verkaufspreis der deutschen Waren in den alliierten Ländern; Errichtung einer Zollgrenze am Rhein.

Wir verlangen nicht die Kosten des Krieges, nicht einen Großteil. Wir gehen nicht über die Grundbesitz der Franzosen. Die Kosten des Krieges werden nicht auf uns übertragen, das es ganz unmöglich sein würde, ein so großes Land, irgendeinen einzelnen Lande ihrer Truppen zu verlagern. Wir haben daher mit Bedacht im Versailles-Vertrage von Deutschland nicht verlangt, eine einzige Mark für die Kosten zu zahlen, die die alliierten Länder bei ihrer Verfolgung in diesem Krieg auf uns genommen haben. Was haben wir denn dann von Deutschland verlangt? So

meine, es ist wichtig, daß die deutsche Öffentlichkeit durchaus den Charakter unserer Forderung versteht; denn ist sie sicher, daß sie diese nicht richtig einschätzt.

Lloyd Georges sprach dann ausführlich, voll anerkennendem Nachsicht über die im Krieg in Frankreich ergriffenen Maßnahmen und wandte sich dann der Befreiung der deutschen Gegenstände zu.

Er erinnerte an die Erfüllung von Verträgen in betreff der Kohlenlieferungen, der Entzifferungsbedingungen, der Zahlung von 20 Milliarden und der Befreiung der Kreuzfahrern. Wenn die Deutschen bis Montag mitotig nicht die Grundlagen des Versailles-Abkommens annehmen, würden sofort folgende

Singangest wird, daß etwaige Abänderungen der Pariser Bedingungen nur die Zeit der Zahlungen betreffen dürfen, die eine Herabsetzung der Jahreszahlungen von 42 auf 30.

Dr. Simons wird Montag antworten.

Lloyd Georges schloß die im Verkehren angeordnete mitgeteilte Rede mit der Frage, ob Dr. Simons sofort eine Antwort geben wolle oder eine neue Sitzung am Nachmittag desirable. Reichsminister Dr. Simons entgegnete, die Rede des Herrn Lloyd Georges müsse mit der Sorgfalt geprüft werden, die ihrem Umfang und ihrer Bedeutung entspricht. Die Delegation werde die Antwort bis Montag mitteilen. Im übrigen legte Dr. Simons dagegen Verwahrung ein, daß Lloyd Georges die Wünsche der deutschen Regierung unrichtig darstelle und behaupte, daß für die von den Alliierten angeordneten Zwangsmaßnahmen nach Ansicht der deutschen Regierung keinerlei Anlaß vorliege.

Neue Wladka-Geminar.

Paris, 4. März. Andre Erstaunungen, als von Lord George mitgeteilt wurden, sind im dem Ultimatum nicht vor-

Die Stimmung der deutschen Delegation.

London, 3. März. Die deutsche Delegation hat heute früh eine ausführliche Beratung abgehalten.

Englische Verhandlungen gegen Simons.

Paris, 3. März. In London wird des Gerücht verbreitet, Staatssekretär Bismarck habe auf der deutschen Botschaft in London erklärt, Dr. Simons habe im letzten Augenblick in Berlin vor-

In London spricht man von einer Entspannung der Krisis.

Paris, 4. März. In London besteht der allgemeine Eindruck, daß eine Entspannung eingetreten ist. Es ist der deutschen Delegation die Möglichkeit gegeben, die Pläne zu erklären, die die Deutschen, die alliierten Vorfälle bedingungslos annehmen, da, was sie

Das kaiserliche Angebot Deutschlands.

London, 4. März. Der Sekretär im Finanzministerium, Major, Anker in einer Rede vor dem Verein Vertreter der „All-Paris-Comité“ folgendes: Wir haben den Alliierten das höchste ange-

Der deutsche Bericht.

Aber die gestrige Sitzung der Londoner Konferenz lautet: Die gestrige Sitzung des 2. März mittags im St. James-Palast hat, wie wir haben auf der Delegation Deutsch-

Lloyd George.

erschien fast nach Beginn der Sitzung das Wort, um die Antwort der Alliierten anzunehmen. Die Antwort war, wie wir schon ge-

Berliner Brief.

Vollstehende. — Hirschenfeld. — Wien. — Moskau.

Die Salentzener. — Wie in Paris.

Es ist wirklich rührend, wie bezeugt die hohen und höchsten Behörden um die Gesundheit und das Gelingen der Berliner Lind. Das sieht man aus, damit wir keinen Schaden nehmen, um 11 Uhr

Die Salentzener.

Wir sehen in den Zeitungen, daß sich der neue Freitakt Thüringen sehr beliebt hat. Die Gemüthsstimmung ist sehr erhellend, aber über den

Friedensvertrages bestehen. Es liegt durchaus nicht in der Absicht der Alliierten, Deutschland zu unterdrücken, im Gegenteil, diese seien

berücksichtigt man, daß Deutschland im übrigen schon in vielfacher Hinsicht den Friedensvertrag von Versailles befreit habe, so müsse man

Preiseinkommen zu dem Ultimatum der Entente.

Berlin, 4. März. Die Antwort auf das von Lord George dem deutschen Delegierten gestellte Ultimatum kann nach „Kreuzzeitung“

Der Mann von München und Wien liegt deutsch-österreichische Presse in Berlin nicht schlafen. Man wird ja gewiss nicht behaupten können, daß Schiller oder Büchse wie den „Meigen“ von

Schillerzeichen.

Wir sehen in den Zeitungen, daß sich der neue Freitakt Thüringen sehr beliebt hat.

Reiter oder in den Wäldern steht und die geringere Höhe und weniger

Standort eines französischen Freireiters.

Paris, 4. März. „Populaire“ sagt, er glaube nicht, daß die Alliierten und Deutschland die Absicht haben, es zum Zweck machen

Französische Vorbereitungen für den Einmarsch.

Paris, 4. März. Der französische Legationsrat ist gestern in Paris

Die Vermählungen des Königs in Frankreich.

London, 4. März. Auf seiner Reise auf der Kontinent gelegentlich

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Die Ausreisebewegung in Petersburg unterdrückt.

St. Petersburg, 4. März. Hinführender Meldungen bestätigen, daß

Bilanz am 31. Dezember 1920.

Aktiva		Passiva	
in Kassa-Konto	182 658,84	der ausfallenden Mitgl.	29 797,59
Giro-Konto Berlin	364 886,60	der verbleibenden Mittel	794 494,93
Giro-Konto Reichsbank	110 395,27	Reservefonds-Konto I	83 704,80
Schiffahrt-Konto	7 791,55	II	55 821,--
Eisenbahn-Konto	236 638,20	Effekten-Reserve-Konto	41 921,81
Bank-Konto	640 459,25	Gremial-Giro-Konto	15 100,--
Wechsel-Konto	—	Debitoren-Konto	77 355,02
Solamittel	920 897,--	Anleihen-Konto	4 161 775,25
Diskont u. Reichsbankwechsel	3 378 176,80	Sachs-Konto	890 907,89
		Konto-Korrent-Konto (Kreditoren)	1 292 634,38
		Zinsen-Konto	50 125,60
		Dispositions-Konto für mögliche Zwecke	6 000,--
		Ertrag-Konto alle Vorjahre	43 179,--
		Dividende	2 884,80
		Lautämte	45 468,80
			7 607 922,02

Im Jahre 1920 sind 186 Genossen einetreten und 63 ausgeschieden, mithin Bestand am 31. Dezember 1920: 1480 Mitglieder mit 1855 Anteilen.
 Das Mitgliedergewinn haben sich um 52 387,28 Mk. die Haftsumme um 128 000,— Mk. vermehrt.
 Die Gesamthaftsumme, für welche alle Genossen am Haftpflicht aufzukommen haben, beträgt 1 855 000,— Mk.
Merkelburger Vereinsbank,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 F. Heyne. Hädecke. Wörlch.

Max Plaut
 Leder - Handlung
 Kl. Ritterstr. 12.
 Scholler- u. Überleder-Ausschnitt
 Schäfte
 Schuhmacher-Bedarfsartikel
 Dreifüße
 Arbeitsständer
 Gamaschen
 Hosenträger
 Holzpanntoifel

Pa. Schweineschmalz gar. rein	12 ⁰⁰
Margarine feinst, frisch	9 ⁵⁰
höch. Pflanzenbutter Margarine	10 ⁵⁰
	12 ⁰⁰
Schiff-Brot	5 ⁵⁰ 8 ⁰⁰
Braterei	3 ⁵⁰ 2 ⁵⁰
Weiße Bohnen	2 ⁵⁰ 1 ⁵⁰
Belger Ortes	3 ⁵⁰ 3 ⁰⁰
Grünen, gelbe,	3 ⁵⁰ 2 ⁴⁰
Schnecken	3 ⁵⁰ 3 ⁰⁰
Schmalzstücken	3 ⁵⁰ 1 ⁴⁰
feinste Schmalzmetalle (Zweifach)	5 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
Kernseife	5 ⁵⁰ 4 ⁰⁰
Weiße Seife	5 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
diverse Wasch- u. Seifenpulver: Schwan, Goldperle, Perle usw.	

Kaffee
 frisch geröstet, rein im Gewicht,
 1/4 Pfd. 8,50 8,00 7,00 6,00 5,50 Mk.
Lebensmittel - Centrale,
 Otto Dorn Nachf.,
 Markt 7. Telefon 414. Markt 7.

Hüte
 zum Umarbeiten und Garnieren
 werden noch angenommen
 Martha Schimig, Venenien 1.
 Befellungen werden auch bei Spengler, Wägelstraße,
 entgegen genommen.

Achtung für Herren!
 Jedermann sein eigener Beinkleid-Büchler.
 Ohne Bügelfeile, ohne Zettelfeile, ohne Gelbwaage,
 ohne Schneider, Handhabung lassen einfach, Wirkung verblüffend.
 Stellen Sie sich bei diesem Verfahren gegen Voreinstellung
 von Hrn. G. —

M. Hennig, Chemnitz, Bernsdorferstr. 26.
 Von Sonntag, den 6. März, ab steht ein Transport
 prima ostpreussische, hoch-
 tragende
Ruhe
 sowie beachtliche
Berdbuchullen
 preiswert zum Verkauf.
Ernst Heinrich, Viehhandlung, Schafstädt. Tel. 4.



Besonders vorteilhafte
Emailliewaren
 Schmorirdöfje grau . . . 16 18 20 22 24 26 28 cm
 Schmorirdöfje weiß . . . 8⁵⁰ 9⁷⁵ 12⁵⁰ 14⁷⁵ 18⁵⁰ 21⁵⁰ 25⁵⁰
 Eimer 28 cm, weiß . . . 10⁵⁰ — 16⁷⁵ 20⁰⁰ 25⁰⁰ 29⁵⁰ 35⁰⁰
 Eimer 28 cm, neuhaun . . . 18⁷⁵
 Eimer 28 cm, grau . . . 17⁷⁵
Paul Ehlerz Wg.
 Entenplan 11.

Mehrere moderne, bessere
Gas-Kronen und Ausziehl-Lampen,
 für elektr. Licht sehr unumgänglich,
 von weicher elektr. Petroleumlampe
 für billiger zu verkaufen. Zu
 erlangen in der Exped. d. Bl.
Reiberschränk, Verischo,
Wand-Uhr, alles fast neu
 zu verkaufen Reichsstr. 16.
2 Zuchtfaninchen
 (blau Wiener) zu verkaufen
 Biemarckstraße 2, 2 Tr., t.
Feinste Zaiemargarine Pfd. 9.00
Goldfeinster Zeebutter-Ertrag
 Feinste Eigelb-Margarine Pfd. 13.00
Bohnen, weiße Pfd. 1.60
Erbsen, große Viktoria Pfd. 2.20
Linsen, auf hochend Pfd. 4.50
Ransoon-Zafelreis Pfd. 3.00
Ransoon-Bratreis Pfd. 2.50
Pflaumen, getrocknete böhmische Pfd. 4.70
Kunst-Sonig Pfd. 4.40
A. Speiser, Breite Str. 13.

Fertige Konfirmanden - Kleider
 in Wolle, Seide und Sammet — sehr preiswert.
Frühjahrs-Mäntel und Kostüme
 Moderne Farben. — — Neueste Fassons.
Konfirmanden - Anzüge
 in fertig und blau.
 Grösste Auswahl. Billige Preise.
Markt 19. H. Tailza. Neumarkt 18.
 Tel. 363. Tel. 332.

Pa. Schweineschmalz
 schneeweiße Ware
Pfund 12 Mark
Gustav Müller, Delgrube 3.

Photographie Forneck
 Rossmarkt 3 Merseburg Rossmarkt 3
 Aufnahmen nach auswärts.
 Hochzeitsgruppen etc. jederzeit.
Fernruf Nr. 226.
 Spezialität:
 Kinderaufnahmen im eigenen Heim.

Wach- und Zieh-Hund
 (Schäferhund) 1/2, sehr alt, preiswert
 zu verkaufen. Zu erfragen
 Anarten, Kranzstraße.
Gut erhaltener Kinderwagen
 Unter-Miternburg 56.
Mittleres Pferd
 (reines) mit Geschirre und Zerkler
 Wagen preiswert zu verkaufen
 Sattler Schütz, Schottener
 bei Langhieb.

Prima reinen Kakao
Safer - Kakao,
 reines
Shokoladenpulver,
 große Auswahl in Tafeln
Shokolade,
Malzbonbons,
Simbeeren,
 gefüllte Seidentissen,
 täglich frisch gebrannten Kaffee
 empfiehlt
Martha Hoffmann
 Reichardt - Schokoladenfabrik
 Gutfahrtstraße 14. Tel. 624.

Stutzflügel,
 neu, umhängebare sehr preiswert
 abzugeben.
 Glanz & Standt,
 Halle a. S., große Wallstr. 8.

Nebenverdienst
 bis 30 Mk. — täglich durch Post-
 verband. Näheres
 Köhler, Halle-Saale,
 Thomasturmstr. 44.

Betreter u. Hausierer
 für gute, gangbare Artikel gesucht.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.
1 Jg. Rohrstoßlofer
 der selbstständig schwimmen kann,
 sofort gesucht. Wo? sagt die
 Exped. d. Bl.

Sücht sofort jüngerer Arbeiter
 Frh. Hebert, Burgstr. 45.
 Wen. Verheiratet, anderes hohes
 Mädchen luche ich ein ordentl.
 fleißiges Mädchen, nicht unter
 18 J., am liebsten vom Lande,
 zum 1. 4. oder früher
 Kiste, Conchstraße Str. 12.
Aufwartung gesucht
 Conchstr. vier Straße 15, part.

Aufwartung
 für den ganzen Tag bei hohem
 Lohn gesucht
 Telchstraße 25, 1 Tr.
Hund zugelaufen.
 (Dobermann).
 Dittschowka, Sieppau, Gartenstr.
Junger Hund,
 halbesaun, mit weißen Flecken,
 zugelaufen.
 Louis Köhner, Ober Breitelstr. 1.

Die Mitgliederbücher
 kommen in der Zeit vom 7.—19. März 1921
 zur Ausgabe.
 Gleichzeitig erfolgt die Auszahlung der auf 6%
 festgelegten Dividende auf vollzahlbare Anteile, und
 zwar ohne Abzug der 10% Kapitalertragsteuer a Maß
 § 8 Ziv. d. O., sowie die Rückzahlung der Guthaben
 ausgeschiedener Genossen.
 Für nicht vollzahlbare Anteile sind die Mindest-
 einzahlungen zu leisten.
Merkelburger Vereinsbank
 einget. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
 F. Heyne. Hädecke. Wörlch.

Co. Arb.-Verein.
 Sonntag, den 6. März d. J.,
 abends 7 1/2 Uhr
Konfirmandenfeier
 im Vereinslokal. Ansprache
 des Herrn Professors Ditzhorn
 Freunde und Gönner sind
 herzlich herzlich eingeladen

Buchdrucker-Verein
Gutenberg
 S. d. B. S.
 Sonntag, den 6. März, von
 nachmittags 3 Uhr an
Sanz-Kränzchen
 im Kaffeehaus Neufchan.
 wozu wir alle Kollegen sowie
 Freunde und Gönner herzlich
 einladen.
 Der Vergnügungs-Ausschuss

B. C. „Preußen“
 G. u. S.
 — Sonntag 1901 —
 Sonntag, den 5. d. M.,
 abends pünktlich 7 1/2 Uhr
Monatsversammlung.
 im „S. „Dohlenkeller“. In
 volkstümlicher Form und
 nommen. Der Vorstand.

Verein ehem. 36er
 Merseburg.
 Sonntag, den 6. März,
 von 6 1/2 abends an
Kränzchen
 im Kaffeehaus zu
 Neufchan.
 Chemische 36er, die dem Verein
 noch nicht angeschlossen,
 sowie Freunde u. Gönner des Vereins
 sind herzlich herzlich
 einladen. Der Vorstand.

Briketts
 verkauft im einzeln, auch werden
 leichte Fuhrer aller Art
 angenommen
Emil Rädle mann,
 Große Lichtstraße 11.
Glühlampen
 Richard Zepper, Neumarkt 45.

72er
Versammlung
 bei Kamerad Kaulph.
 Der Vorstand.

Thüringer Hof.
 Sonntag und Sonntag
Großer Ball.
 Öffentl. - Orchester.
 Es ladet freundlich ein
Griech. Orchester.
 Bruno Orzech.

Achtung! Achtung!
Funkenburg.
 Sonntag, den 6. März, abends
 von 6 Uhr an
Großer Ball.
 Auftreten der bekannten Kunst-
 fahrer-Truppe Familie Scherlitz.
 Es ladet ein
 Radfahrer-Verein „Frisch auf“.

Strandschlösschen.
 Sonntag, den 5. März, abends 7 Uhr,
Sitzungsball,
 wozu wir unsere Freunde und Gönner herzlich einladen.
 Der Verg.-Aussh. d. G. u. S. A.
 Neueste Tänze.
Strotz Musik.

Humoristischer Verein „Rante Bühne“
Ober-Beuna.
 Sonntag, den 6. d. M., von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik,
 wozu ergeben einladet
 Der Vorstand.

Tanzkränzchen
des G. V. der Elektriker
 findet nicht am 20., sondern
1/1 Sonntag, den 6. März, 1/1
 im Galkhaus zu Naundorf statt.
 Der Vorstand.

Leitendes, zuverlässiges
Alleinmädchen,
 in allen häusl. Arbeiten erfahren, zum 1. April gesucht
Frau E. Stollberg, Domstr. 3.

Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köfner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 9

Merseburg, 4. März

1921

Minnelied.

Minne hält, das wilde Kind,
Einen Brauch, wie blind sie fahre,
Daß ihr vierundzwanzig Jahre
Nieder stets als vierzig find;
Allerstrost und graue Haare
Treiben sie zur Blüht geschwind.

Bei des Herzens Rosenfest
Gilt vor aller Weisheitschäben
Selig Stammeln, süßes Schwäben,
Lipp' auf Lippe kummgebret;
Geist wird nie den Mund erlösen,
Der sich feurig küssen löst.

Was vertriebt denn so jäh
Eint das junge Herz Holben,
Daß sie sich mit ihrem Holben
Glühend küßt' in Schwach und Weß?
Trifftans Waden wallten golden,
König Martes weiß wie Schne.

Darum setz dich zur Wehr,
Glänzt ins alternde Gemüte
Dir der Schönheit Strahl, und hüt
Dich vor nichtigem Begehr,
Minneglück will Jugenblüte
Und du änderst's nimmermehr.

Emanuel Geibel.

Zum Gesundgarten.

Roman von Carl Albrecht-Bernoulli.

(Nachdruck verboten.)

Dieser selbst fühlte sich von da ab wohler, sah auch nicht mehr so aschgrau und weß aus; er fand sogar, nach dem Urteil seiner Gattin der beste Gradmesser seiner Gesundheit — seinen Humor wieder, indem ihn, den schon von Natur Schlanke, bei einem Blick in den Spiegel sein abgezehrt Aussehen zu dem Protest veranlaßte, noch mehr wollte er nun aber nicht ausgenommen werden, er sähe jenseits schon aus wie ein gemästeter Bindfaden. So bestand für alle Beteiligten Anlaß zur Hoffnung und Zufriedenheit. Frau Professor Aberfeld insbesondere verheißte ihre Genugtuung nicht, das Wagnis betrieben zu haben.

Der Professor konnte nun den Versuch wagen, einen Abend unter der übrigen Gesellschaft zu verbringen. Er wurde von Herrn von Schlotten mit Hochachtung ausgezeichnet. Das förderte in ihm eine Art höflicher Galanterie zutage; er übernahm in geistreicher Weise die Führung der Unterhaltung, er sprach von alten Zeiten, von den ganz alten, die er selber auch als Kind nicht mehr erlebt hatte: nur als vom Tanzen die Rede war, pries er es als einen Vorteil, noch von seinem Tanzmeister im Menuett unterwiesen worden zu sein. Er ermunterte sich soweit, daß er in Konturbewegungen zu seiner Frau, die ebenfalls einigen Weisheit wußte, tiefen feinsten Ausdruck ehemaliger Gesellschaftlichkeit anschaulich initiierte und auch ein Rondo mit gleichem Erfolg andeutete. Der kleine Vorgang fiel genügend echt aus, um die zusammengewürfelte Gesellschaft in diesem höchst parvenühaften Räume Lügen zu strafen und jedem auf die ihn betreffende Weise das Gewissen zu waschen. Schlotten zumal geriet in

ein fieberhaftes, aufgeregtes Benehmen, in eine Unruhe, in der seine bisher so tadellose Selbstbeherrschung versagte. Alle anderen überboten ihre Fertigkeiten ins Außerordentliche: zum Beispiel stand Baron dreimal hintereinander Kopf und zündete Streichhölzer an ihren frei in die Luft geworfenen Schächelchen an.

Herr Blötherlein trug mit edlem Anstand des „Sängers Fluch“ vor und beklammerte auf allgemeines Verlangen das Gedicht zum zweitenmal. Dieses Datapo war veranlaßt durch den urkomischen Reiz, den das brollige Dialektdeutsch des Vortragenden, seine hochtrabende Aussprache und ein gänzlicher Mangel an Gefühl für die Hoflichkeit der Situation auf die Zuhörer ausübten; Herr Schwengel hingegen war ehrlich empfindsam und konnte nur durch das energische Verbot seiner Frau verhindert werden, einige für frühere Gelegenheiten, vorwiegend Hochzeitsfeste verfaßte eigene Dichtungen zum besten zu geben.

Singul Zwinger und der Kleiner Albert enthielten sich der Geselligkeit und trieben sich wohl eine Stunde lang zusammen draußen auf dem Korridor herum, bis Krimhild in die Tür trat und sie deswegen zur Wiebe stellte. Sie war schuld an Zwingers Verstimmung gewesen, obwohl er sich mehr nur einbildete, von ihr schnippisch behandelt worden zu sein, als es wirklich der Fall gewesen war. Er vertiefte darauf, sich Gedanken zu machen und geriet tiefer in das Mißtrauen hinein, entweder im Auftrage der Eltern oder aus eigenem Antriebe führe das junge Mädchen etwas gegen ihn im Schilde, eben den einen Anschlag, um des es sich allein handeln konnte. Diesen ganzen Abend hindurch war er sozusagen gewappnet, um wirksam zu parieren. Aber dann berging wieder eine Viertelstunde nach der anderen, ohne daß seine Klüftungen zur Abwehr Verwendung fanden; er begann sich insgeheim nach dem Zwecke seiner Wachsamkeit zu fragen; als dann immer nichts Alarmierendes sich melden wollte, mußte er, wenn er sich nicht selbst lächerlich vorkam, seine Zweifel von sich weisen, als seien da am Ende heimliche Absichten im Spiele. Gestand er sich nur das Gegenteil ein: das Mädchen kümmerte sich nicht im geringsten um ihn, und das biß ihn in die Nase.

Jetzt rief sie ihn also heran, und es fiel ihm nicht schwer, mit einer gelangweilten und herablassenden Miene unter die Ausgelassenen zu treten.

„Ach, gestrenger Herr Doktor“, sagte der alte Herr Aberfeld, „Sie kommen wohl, mich ins Bett zu hebdieren.“

„In der Tat, Sie tun ein übriges, Herr Professor, gleich den ersten Abend.“

Aber da machte sich Krimhild, wie um vorbeugen, schmeicheln und bettelnd an Aberfeld heran, „Herr Professor“ hinten und vorn und „Bitte noch ein halbes Stündchen“, daß der schließlich sagte: „Gut denn, mein Kind, meinestwegen noch etwas zum Zuspielen.“

Schon den ganzen Abend hatte er seine Freunde an ihr gehabt, und nun wandelte ihn die Luft an, sie in eine Lage wirklicher Überraschung zu versetzen, wo sie dann, keiner vorherbedachten Klünste mächtig, unverstellt sich geben müßte, wie sie sei.

„Dann werde ich Sie mit Erlaubnis der Anwesenden in einen Geheimbund einführen. Hinaus mit Ihnen.“

Es handelte sich um ein ebenfalls hiedermeterliches jeu d'esprit; wenigstens war der an sich ziemlich einfältige Spaß sonst niemanden bekannt; es bedurfte daher einiger Einführung, wie die Anwesenden, denen die Rolle des Chores zufiel, sich bei der Zeremonie zu gebärden hätten, so daß Krimhild draußen vor Ungeduld immer schon an die Tür schlug: „Noch nicht? Wie lange denn noch?“

Frau Professor setzte sich an den Klimperkasten und spielte mit Marionettensingern etwas wie einen feierlichen Freimaurermarkt. Dazu mußte der Chor singen:

Schlorum, Schlorum, Schlorum,
Humidum Schlorum,
Mah ist groß!

Mit den Gebärden Carastoz holte Aberfeld Krimhild herbei, führte sie an der Spalierreihe der Singenden vorbei, winkte Schwengel und

Zwölfer wie zwei Zeugen heran, zog ein frisch geblätternes noch gefaltetes Tuch, ein feideres buntes Tafchentuch größten Formates, hervor, rot umrandel und mit gelben Ohnenaugen gemustert, und band damit Krimhild den Hals zu. Sie mußte sich auf einen Sessel setzen und allerlei Hotsuppos mit andröhen, bis sie nicht mehr wußte, wo man mit ihr hinaus wollte. Blödsinn bekam sie einen Krup auf die Wange; im selben Augenblick fiel die Binde: dicht, unmittelbar vor ihr, hob Zwinger sich von ihrem Gesicht weg. Nur war es nicht, wie sie glauben mußte, der vor ihr stehende Zwinger, sondern ihr Vater gewesen, der sie von der Seite geküßt hatte.

Sie stieß einen Schrei aus, sprang verlegen aber noch lachend auf, rannte in die andere Ecke des Zimmers und setzte sich da, ihr Gesicht in die Hände vergrabend gegen die Wand.

Schwengel klopfte Zwinger auf die Schultern: „Sehr gut gespielt, Dotterchen, sehr gut gemacht! Es schmeckte sauerlich. Halb geniert sie sich, halb muß sie lachen. Offenlich nicht der Denzettel.“

Zwinger tat nur seine Schuldigkeit gegen Abersfeld und mahnte:

„Herr Professor, zum dritten und letztenmal.“
„Ich gehe schon“, verzehrte dieser, „machen Sie sich keine Sorge. Ich werde ausgezeichnet schlafen.“

In der Turnstube schickte sich Albert Hartmann nach verwichener Mitternacht zum Aufbruch an, aber Zwinger nötigte ihn zu bleiben, noch einbringlicher, als er ihn schon genötigt hatte, zu ihm aufs Zimmer zu kommen. Heute Abend auf dem Flur hatte sich sein Eindruck vollendet, es bei diesem Kellner mit einem höchst merkwürdigen Menschenkunde zu tun zu haben. So blieben sie beisammen in flüsterndem Gespräch, bis es hell wurde. Beiden brannte der Name Krimhild auf den Lippen, Zwinger aus Neugier, überhaupt Näheres von ihr zu erfahren. Hartmann aus Neugier, inwiefern sie in der Gedankenwelt des Reulings schon eingebürgert sei — aber beide behielten ihn bei sich und begnügten sich, über den bevorstehenden Kurpfuscherprozeß sich zu unterhalten, und im Austausch darüber wuchs Albert vor Zwingers Augen als starke Persönlichkeit empor.

„Ist ja Blödsinn“, sagte der Kellner, seine Leidenschaft dämpfend, „seit hunderten von Jahren leistet sich der Staat seine Landeskirche und überläßt es den Privatden, der Krantheit zu steuern. Umgekehrt ist recht gefahren — Religion Privatsache und die Befugnis zum Arznen gehört verstaatlicht. Ärzte soll man anstellen und befolhen und die Pfarren laufen lassen. Nicht das Gewissen der Leute soll man unter Aufsicht stellen, wohl jedoch ihren Salva venia Lechnam vom Gehirn bis zum Allerwertesten!“

Zwinger sprach über diesen Worten die Erkenntnis auf, sein Privat-erkenntnis scheiterte nicht so außer jedem öffentlichen Zusammenhang; desto angelegentlicher bemühte er sich, seinen Standpunkt vor Extravalenzen zu halbieren, wie sie ihm hier zu Gehör kamen.

„Verstaatlichung des Persönlichen was es gibt. Wer wird dann sein Leben noch mutig in die Bresche schlagen?“

„Ich bin Sozialdemokrat“, verzehrte Hartmann, „jeder einzelne Arzt soll kontrollierbar, wählbar, absetzbar sein.“

„Dahin werden Sie's schon bringen, so wie bei uns die Dinge liegen; da gerät man gleich in Wallung und ist mit Patermordio bei der Hand für reaktionäre Gefahr und drohenden Staatsstreich. Geben Sie erst dem öffentlichen Heilmeyen einen politischen Anstrich, so wundere ich mich über nichts. So ziemlich jeder, der bei seinem Hausarzt nicht auf seine Kosten gekommen zu sein meint, oder etwas nachträgertischen und zantfächtigen Gemütes ist, begründet die politische Ausgestaltung seiner persönlichen Anzufriedenheit und unterstützt sie. Als bald widerwilligen Bettungen und Viechäuser vom Zetergeschrei gegen gesundheitsliche Bevormundung und verjaungfeindliche Hemmung öffentlicher Wohlfahrt. Unwärtige Quertreibereien gegen Ehre und Ansehen des ärztlichen Stands sind die unausbleibliche Folge. Für ein Dringlichkeitsbegehren laufen im Umsehen die nötigen paar tausend Unterschriften ein und nun entfaltete sich das Spiel der Leidenschaft auf die gesetzmäßig herbeizuführende Entscheidung hin. Neben dem annahenden und hochtrabenden Getöse bergelaufener Rufgeber und Nichtskänner melden sich überlegte und gerechtere Wünsche nach einer weniger einseitigen Kranchenbehandlung und der Aufnahme ergänzender Methoden in den Lehrplan für ärztliche Ausbildung. Es bildet sich unter den Wittstücken eine begehliche und eine ruhige Strömung aus; die Naturfanatiker wollen mit der Freigabe der ärztlichen Praxis den Scharlatanen Tür und Tor öffnen; die Vernünftigen und Unbefangenen unter den Initianten fordern, es sei an der städtischen Hochschule ein Lehrstuhl für Naturheilkunde zu errichten. So wird es kommen!“

Aufmerksam hatte Hartmann der Erörterung zugehört und zum Schluß lebhaft nickend zugefimmt.

„Bravo! Aber warum sagen Sie das so bedenklisch! Wäre es nicht prachtvoll, wenn es schon so wäre? Und wäre es vor allem nicht auch Wasser auf Ihre Mühle? Haben Sie denn nicht den Schritt getan und sich zur Schulmeibiz in Widerspruch gesetzt?“

„Aber doch gewiß nicht zu dem Zweck, daß sie noch mehr Staatsmedizin werden soll, als sie schon ist.“

„Unterbindet denn der Staat, ich meine unseren idealen, den Zukunftsstaat, die Tüchtigkeit? Stellt er nicht gerade den Tüchtigsten obenan?“

„Ja, das fehlte gerade noch: der beste Arzt wird als solcher Bundesrat. Wo denken Sie hin — die Zukunft des Arztes liegt ganz anderswo hinaus.“

Und Zwinger stockte und stich sich suchend mit der Handfläche über die Stirn:

„Die Zukunft des Arztes — sapperment — wo hab ich denn das nur gelesen. Richtig — ja — Niemandes Menschliches Alzumenschliches“, das fand mir dann noch Ausblick: es gibt keinen Beruf, der eine so hohe Steigerung zuließe, wie der des Arztes. Gemütsdiplom! Seelenhektikel! Anwalt der Muskel! Polizeigent der Sinne! Wohlfäter der menschlichen Gesellschaft! Erwecker geistiger Freude und Fruchtbar-

keit! Verhüter böser Gedanken und Vorfälle! Der Vierbändige des Unterleibs! Der Züchter besserer Geschlechter! Wenn er Ehen stiftet und Ehen verhindert! Wenn er selbstmörderischen Seelenqualen und Gewissensbissen den Boden unter den Füßen entzieht! Und diesen denkbaren höchsten Individualitätstypus wollen Sie verstaatlichen, monopolisieren: Sanitätsinstruktor erster Klasse?

Albert hatte verwundert zugehört und nickte lächelnd vor sich hin. „Daß man da noch lange hin und herreden muß. Lusturnen sollte man dergleichen können — hier mit den Muskeln. Das wäre das Wahre.“ Er schlug mit der Faust auf den geschwellten musculus diceps des andern Armes und musterte Zwinger herausfordernd, indem er auf ihn zutrat.

„Schlant! Zäh! Durchschlich! Famos sind Sie beschaffen! Andere als wir mit unseren geraden und harten Gliedern sollten nicht Ärzte sein.“

Er löschte die Lampe. Sie standen sich in der kaum erst sich erhellenden Dunkelheit gegenüber und maßten einander, so ungefähr sie sich auch nur sahen. Die Gestalten wuchsen und wickten mächtiger im Schatten.

„Wir sehen aus wie Geister“, sagte Melchior erkaunt.

„Gut, dann lassen Sie uns handgreiflich werden“, erwiderte Albert und besprach mit ihm einige turnerische Griffe und die dadurch veranlassenden Funktionen des Muskelspiels. Dabei saßen sie sich schließlich ganz kräftig an, gerieten in Eifer und tanzten wie wild. Albert war der Stärkere. Er stemmte Melchior ein gutes Teil über sich in die freie Luft, so daß ein dumpfer Stoß, wie von einem Sturmwind, das stille Haus erschütterte, als der unfreiwillig Erhobene mit den Füßsohlen seiner Hauschuhe wieder zu Boden sprang. Keuchend traten sie auseinander.

„Ach was“, meinte Albert, „Gehirn und Muskeln! Seelenheilkunde und Gymnastik! Alles andere ist frommer Zeitvertreib. Auch Ihre Pflanzenkunde. Damit kommen Sie nicht weit!“

In diesem Abschluß gipfelten die stundenlangen nächtlichen Neben der beiden abtrünnigen Heilbesessenen genau mit Tagesanbruch, so daß nach vorausgegangener zunehmender Heiligkeit nun eine mächtige Müde durch den Eifer einflutete und sie veranlaßte, ans Fenster zu treten. Der ganze unbefrängte Ausblicksplan hinab in die Rheinebene war in einer gemächlichen Aufklärung begriffen, aus dem schwärzlich Finstern ins dunkel Glühende erwachend.

Zwinger wandte sich an den Kellner in Erwartung einer teilnehmenden Äußerung am Naturspiele. Aber ihm war alsbald, trotz der Deckfarbe der roten Beleuchtung, Albert werde bleich im Gesicht; auch unterschied er, wieder hinausspähend im nächsten Vordergrund die schwachen Umrisse einer sich bewegenden Gestalt, die hinter der Gartenumfriedung hin- und herließ. Auch Signalpflanze, bestimmter als der vereinzelt anhebende Vogelgesang, wurden vernemlich —: Albert sammelte etwas Unverständliches, riß hastig das Fenster auf, erwiderte stöbend das Wertzeichen und verließ nach einem unverständlichen Witz auf Zwinger schnell die Stube. Dieser hörte ihn behütam nach unten gehen und leise aufriegeln; dann sah er, wie er auf den unheimlichen Fremden zunging und gleich mit ihm hinter dem Hause verschwand.

Im Laufe des Vormittags klopfte man bei ihm an. Es war Jungfer Riese, die ihm unter Tränen Alberts heimliche Bitte überbrachte, doch ja von dem seltsamen Vorgang nichts vertrauen zu lassen und auch selber nicht dahinter zu bringen. Doch stand sie zu sehr unter der Notwendigkeit, ihr bekümmertes Herz zu erleichtern, und so erfuhr Zwinger, die nächtliche Erscheinung sei niemand anderes als der flüchtige Kurpfuscher Johann Kasimir Gobbler gewesen, der von den Stadtratsbesprechungen befrägt und von den Landjägern allerorts aufgespürt, einen verzweifelten Versuch gemacht habe, im „Gesundgarten“ Unterschlupf zu finden. Albert habe ihm aber jede Beihilfe rundweg abgelehnt. Nach diesem Geständnis fiel jedoch die gute Seele in einen solch verzweifeltsten Weintramp, daß es nahelegte, doch irgend welchen Zusammenhang zwischen den beiden anzunehmen, von deren geheimnisvoller Begegnung Zwinger in der Morgenfrühe unfreiwilliger Zeuge geworden war.

Bereits die Abendblätter konnten die um die Mittagszeit in einer Vorstadtstiepe der Stadt erfolgte Verführung des Gobbler feststellen, und für die „Gesundgarten“-Gäste war das eine Sensationsnachricht; denn nun konnte der längst beobachtende Prozeß und damit die öffentliche Erörterung und Aufhellung so manchen falschen Gerüchtes und so mancher verfehlerten Tatsache ihren regelrechten Anfang nehmen.

Schwengel holte seinen Zylinderhut aus dem Kasten.

„Ich muß jeden Augenblick bereit sein, dem Rufe der Pflicht Folge zu leisten.“

Fazon kam dazu und erbot sich, der Seide aufzuhelfen. Er redete solange auf Schwengel ein, bis der ihm sein Staatsstich überließ. Der machte sich alsbald ans Werk, holte eine Terpentinflosche und ein weißes Lappchen und begoß und bestrich mehrere Stellen mit großem Ernst.

Schwengel sah mit steigender Bangigkeit zu:

„Hören Sie, Sie betreiben mir die Sache doch etwas zu salbungsvoll.“

Fazon aber tat höchst zudersichtlich: zwei bis drei Stunden trocken lassen, so sei er wieder funktionsfähig. Schwengel merkte jedoch als-gemach, daß Fazon seiner besten Hauptzeit den Rest gegeben habe und war über diesen Mißbrauch seines Vertrauens sehr aufgebracht.

Er stellte Fazon zur Rede. Der aber wurde zur Ausflucht geistreich: „Ja, dann hat er eben bei seinen hohen Jahren das Terpentinf nicht mehr vertragen. Friede seiner Asche!“ Es blieb Schwengel nichts übrig, als wenn es erst drauf und dran war, in einem abgetragenen Schlapp- oder Strohhut den bedeutsamen Gang nach der Stadt zu tun.

Er trug dem Amerikaner seinen dummdreisten Eingriff wie eine schwere Kränkung nach.

Unausführlich war er in und vor seinem Hause in Bewegung. Kein Bewohner, dem er nicht noch persönlich seine Versicherungen und Be-tuerungen vortrug:

(Fortsetzung folgt.)



Billige Butter.

Humbredite von Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten.)

Fritz Adam war der Gründer, Leiter und alleinige Inhaber einer gutgehenden Aufzuchtzucht. Es ist keine Kleinigkeit, ein derartiges Unternehmen ins Leben zu rufen, am Dasein zu erhalten und zu besonderer Ertragsfähigkeit auszugestalten. Aber dem Restaurateur Fritz Adam glückte alles. Nur eines glückte ihm nicht: er hatte in seiner Braut Fiese Knupp eine geschäftstüchtige Gehilfin gewittert, nachdem jedoch Fräulein Knupp Frau Restaurateurin geworden war, zeigte sich, daß sie den Anforderungen dieses Standes nicht gewachsen war. Ihr Ressort wäre naturgemäß gewesen: das Büfett, die Küche und der Einkauf für diese beiden Zweige des Adamischen Betriebes. So oft indessen ihr Ehemann sie walten ließ, machte Frau Fiese gräßliche Dummheiten und ließ sich von den Handelsleuten fürchterlich übers Ohr hauen.

Da war nun erst kürzlich wieder — in Abwesenheit Fritz Adams — eine fremde Person zu seiner Frau gekommen und wollte zu ganz verdächtig billigen Preise Butter besorgen, wenn man das Geld im voraus zahlte. Die fremde Person roch sehr nach Zwiebeln und legitimierte sich durch die Vorzeigung eines einwandfreien Anstellungs-Scheines als die Stadtbahn-Abortwärterin Fräulein Eulalia Dreitschke. Das genügte der vertrauensfertigen Restaurationsgattin. Sie schrieb die Adresse der fremden Person mit dem Griffel auf die Schiefertafel, die am Büfett zwischen den großen Schnapsflaschen hing, und drückte dem Fräulein Dreitschke zum Zwecke der Butterbesorgung mehrere blaue Lappen in die schlecht gereinigten Finger.

Weber Fräulein Dreitschke kam wieder, noch die Butter, noch die blauen Lappen. Adam schimpfte unheimlich, nannte keine bessere Kästle eine dumme Gans über die andere und verlangte, sie solle zu der Person hingehen und das Geld wiederholen. Da tat sich Frau Fiese ihren Fuchs um und ging nach dem Hause, das auf der Schiefertafel zwischen den Schnapsflaschen vermerkt stand und wofolst sie erfuhr, daß die Stadtbahn-Abortwärterin Fräulein Eulalia Dreitschke nicht mehr am Leben, sondern infolge Grippe-Erkrankung in ein besseres Jenseits verzogen sei.

Als Fritz Adam diese Kunde vernahm, beruhigte er sich vorübergehend. Aber wenige Tage später, als er einen Berufsgegnossen in einem entfernten Stadtviertel besuchte, wollte der Zufall, daß er diesen in lebhafter Unterhaltung mit einer fremden Person traf, die sehr stark nach Zwiebeln roch, so daß Fritz Adams Erinnerung an jene Butter wach wurde, um die er geprellt war. Und wer beschrieb erit Adams Erlaunen, als er hörte, daß die fremde Person seinem Freunde gegen Vorauszahlung billige Butter zu besorgen versprach und als Legitimation einen Anstellungsschein der Stadtbahn vorwies, der auf den Namen Eulalia Dreitschke lautete.

Fritz Adam verlor alle Selbstbeherrschung und begann die Fremde mit Vorwürfen zu überhäufen, weil sie nicht gestorben war, sondern noch immer in lebendem Zustande mit nichtvorhandener Butter handelte. Als die Fremde sich durchschau tat, verlegte sie sich nicht erst auf Leugnen, sondern gestand, daß sie anders heiße und lediglich

den Anstellungsschein einer Verstorbenen zu Schwindelzwecken benützt habe. Schon oft sei ihr nachgejorcht worden, aber bis jetzt habe sich jeder Beschwerdeführer bei der Nachricht über ihr angebliches Ableben beruhigt und sich gedacht: „Na schön, wenn die arme Frau tot ist, kann sie mir auch keine Butter mehr bringen!“ Fritz Adam sei der Erste, der hinter ihre Schliche gekommen sei. Sie bot ihm um Nachsicht, Milde und Verschwiegenheit; denn sie gedachte, sich auch fernerhin, so lange es die Konjunktur gestattete, unter der Firma des erschlummerten Fräulerns von erdichteter Fertigkeit zu ernähren.

Als Fritz Adam von diesem Erlebnis wieder heimkam, war das erste, daß er seine Frau davonjagte. Er betrieb die Scheidung, hatte Glück damit, und wenige Monate später, führte er eine andere Ehefrau heim, die sehr stark nach Zwiebeln roch. Jetzt hat er endlich eine so tüchtige Geschäftsfrau zur Gattin, wie er sich schon immer gewünscht hatte.

Wußten Sie schon — ?

Allerhand interessanter Kleinkram von Professor Dypilon.

(Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, was „ou“ bedeutet? Qui ist das telegraphische Rufzeichen unserer zweitgrößten Station für drahtlose Telegraphie in Elbese bei Hannover.

*

Die Post- und Reisespiele, bei denen man sich dem — in der Mitte des Brettes befindlichen — Ziel in einer Schneckeneile allmählich nähert, stammen aus dem alten Ägypten. Auf mehreren altägyptischen Grabdenkmälern sind solche Brettspiele abgebildet.

*

Wie oft und wann stehen die beiden Zeiger so, daß sie bei gegenseitiger Vertauschung eine auf der Uhr mögliche Stellung annehmen? 143 mal in 12 Stunden, und zwar in gleichen Zwischenräumen; von 12 Uhr ab gerechnet alle 5/113 Sekunden. (Siehe Wroslowski „Einstein“, S. 189.)

*

Das Gras des Frühlings wächst im Laubwäldchen infolge der geringeren Wärmestrahlung des mit welchem Laub bedeckten Waldbodens durchschnittlich 14 Tage früher als auf freiem Felde.

*

In Deutschland kommen drei Millionen Hektar für die künstliche Feldbewässerung in Betracht. Nach den Ergebnissen der in Bromberg angestellten Versuche verspricht das Verfahren beste landwirtschaftliche Erfolge.

*

Auf die Frage: „Was hat die Berliner Frau?“ heißt eine hübsche alte Antwort: „Die Berliner Frau hat — den besten Mann, die schönsten Kinder, nichts anzuziehen und — ein Zimmer zu wenig.“



Haus- und Landwirtschaft

Wöchentliches Küchengezettel.

- Sonntag: Pilzsuppe, Rindsrouladen mit Salzkartoffeln und Rotkraut, Kompott.
- Montag: Erbsensuppe, Kartoffelbudding mit Bachblumen.
- Dienstag: Ungarisches Sauerkraut mit Kartoffeln.
- Mittwoch: Erbsensuppe, gekochter Seefisch mit Senfbeiguß und Kartoffeln.
- Donnerstag: Kartoffelmehlküße mit Speck-Beiguß, Apfelmus.
- Freitag: Kartoffelsüden und Nöhren mit Schöpfenfleisch.
- Sonabend: Milchreis mit Zimtjüder.

Ungarisches Sauerkraut

Ist für den Mittagstisch ein empfehlenswertes Gericht; es hat einen ausgezeichneten, pikanten Geschmack und ist dabei einfach und ohne viel Mühe herzustellen. Nach Belieben oder verfügbaren Mitteln kann man Fleisch etwas mehr und Kraut etwas weniger nehmen, als im Rezept angegeben ist. — 1/2 Pfund fettdurchwachsenes, frisches Schweinefleisch, Kamm oder nicht zu fettes Bauchfleisch, schneidet man in Würfel, wie zum Gulasch. Dann läßt man etwas Margarine in einer Kasserolle heiß werden, tut das geschnittene Fleisch, einen Teelöffel Salz und eine Prise Pfeffer hinein und läßt das Fleisch unter öfterem Umrühren anbräunen. Danach erst fügt man eine große, in dünne Scheiben geschnittene Zwiebel zu und läßt sie mit dämpfen, bis sie anfängt, bräunlich zu werden. Während Fleisch und Zwiebel anbraten, übergießt man 2 Pfund Sauerkraut mit kochendem Wasser und läßt es danach auf einem Siebe abtropfen. Das gebrühte, ab-

getropfte Kraut tut man in die Kasserolle zu dem angebräunten Fleisch, gießt 1/2 Liter Milch (früher nahm man Sahne) darüber und läßt das Gericht nun noch knapp zwei Stunden, fest zugedeckt, bei mäßigem Feuer dünsten. Ab und zu muß man ein wenig Wasser zugießen, um Anbrennen zu verhüten. — Man gibt Kartoffeln in der Schale oder Salzkartoffeln dazu.

Verschiedene Verwendung der Zwiebel.

Nicht jeder Hausfrau wird es bekannt sein, in wie verschiedener Weise man die Zwiebeln, außer zum Kochen und Baden, verwenden kann, und doch lassen sie sich sehr vielseitig verwerten. 1. Zwiebelkraft mit Essig stillt Nasenbluten. Zwiebelkraft mit Randiszucker und Wasser dickflüssig gelocht und löffelweise eingenommen, ist ein ausgezeichnetes Hustenmittel. 2. Will man Papierzettel auf Metallgegenstände oder Glas (Konferenzen) kleben, so bebiene man sich des Zwiebelkraftes als Klebmittel, nachdem man den Gegenstand vorher gut gereinigt hat. Nach dem Trocknen hält der Zettel fest. 3. Zum Reinigen von Goldrahmen nimmt man Zwiebelkraft, die in Salmiak getaucht wurden. 4. Druckstellen aus Samt entfernt man durch Verstreichen derselben mittels einer durchschnittenen Zwiebel gegen den Strich. Nach dem Trocknen zieht man die Stelle vorzüglich gerade und bürtet sie mit einer weichen Bürste nach. Je nach Bedarf wird das Verfahren ein- bis zweimal wiederholt.

*

Arbeiten des Landwirts im März.

Jetzt gibt es für den Landmann Arbeit. Der Frühlingsmonat März bringt die erlebte Abtrocnung des Aders. Zunächst sind noch mal die Wassergraben und Gräben auf den Feldern nachzusehen. Bei passendem trockenem Wetter werden Weizen- und Kleiefelder geggt. Der Ader ist rechtzeitig mit Pflug, Krümmer, Egge und bei



leichtem Boden auch mit der Waage zu bearbeiten. Auch Kunstdünger wird gestreut. Dabei ist jedoch zu beachten, daß Superphosphat nicht mit Thomasmehl, Kalk und Kalkstickstoff zusammen gemischt werden darf; auch Kalk darf nicht mit schwefelsaurem Ammoniak, Stalldung und Knochenmehl gemischt werden, ebenso wenig wie Stalldung mit Kalkstickstoff, Thomasmehl und Kalk gemischt werden darf. Dagegen dürfen kurz vor dem Ausstreuen gemischt werden: Kainit mit Thomasmehl, Kalk und Kalkstickstoff, — Die Saatbestellung beginnt, wo das Land genügend abgetrocknet ist, zuerst mit Erbsen, Sommerroggen, Hafer, Mohrrüben. Das Saatgut ist zur Bekämpfung des Flug-, Stein- und Harbrandes zu beizen. Der Steinbrand des Sommerweizens ist leicht bekämpfbar durch Abschwemmen und mittels Kupfervitriol- oder Formaldehydbeize. Das Waschen des Saatgutes ist das einfachste Verfahren. Der Weizen wird langsam unter ständigem Umrühren in eine Tonne oder einen Trog eingelassen, in dem sich kaltes oder lauwarmes, aber nicht heißes Wasser befindet. Die an der Oberfläche schwimmenden Körner werden sorgfältig abgeschöpft und befeuchtet. Dann wird der Rest mit reinem Wasser sorgsam nachgesäubert. Der Erfolg ist bei sorgfältiger Ausführung ein guter. Der Flugbrand ist schwerer bekämpfbar, und zwar mittels Heißwasser mit Boraxellen, wobei jedoch größte Vorsicht geboten ist. Das Boraxellen geschieht, indem man die zu % mit dem Saatgut gefüllten Säcke in Wasser von 20–30 Grad C. bringt und darin 4–6 Stunden beläßt. Dann erfolgt die Heißwasserbehandlung. Es werden dazu zwei Bottiche aufgestellt, von denen der eine Wasser von 45, der andere solches von 56 Grad C. enthält. Das Getreide wird in Säcken oder Körben in den ersten Bottich gebracht und dabei im Wasser bewegt; nach 10 Minuten nimmt man es heraus und bringt es in den zweiten Bottich, wo es ebenfalls 10 Minuten verbleibt und hin- und herbewegt wird. Durch Zugießen von heißem Wasser oder Zuleitung von heißem Dampf ist die angegebene Weizentemperatur stets auf gleicher Höhe zu halten. Nach beendiger Beizezeit wird das Getreide möglichst flach zum Trocknen ausgebreitet. Nach etwa 24 Stunden kann es dann gesät werden. Beim Drillen ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß das noch etwas feuchte Getreide etwas fällt. Der Flug- und Staubbrand der Gerste ist ebenso zu behandeln. Der Harbrand, gedeckter Brand der Gerste, sowie der Flug- und Staubbrand des Hafers ist zu bekämpfen mittels Formaldehydlösung oder der angegebenen Heißwasserbehandlung, jedoch ohne Boraxellen. — Saattartoffeln werden verlesen und gegen Monatsende Frühkartoffeln gestekt. — Die Wiesen werden abgeräumt, Mooswiesen mit Thomasmehl überdüngt. Wo angängig, werden die Wiesen weiter gewässert. Die Herbstzeitlose wird durch Aussteden der Zwiebel und Zuleitung von Wasser bekämpft. — Im Viehstall ist den Kühen große Aufmerksamkeit zuzuwenden; sie sind nach Möglichkeit viel im Freien zu bewegen; die Kufe sind gut zu pflegen und vorsichtig zu beschneiden. Das Jungvieh ist ebenfalls viel ins Freie zu lassen. Im Schweinestall sorge man für trockene Streu, da in nassen Ställen besonders die jungen Tiere leicht Durchfall bekommen. Die Zuchtferkel werden ausgewählt.

Obst- und Gartenbau

Der Obstgarten im März.

Die für den vorigen Monat vorgesehenen Arbeiten sind, soweit sie aus irgend einem Grunde nicht haben ausgeführt werden können, jetzt fortzusetzen und zu beenden. Vor allem gilt das für das Beschneiden und Auslichten der Bäume, das beendigt sein muß, bevor der Saftausstieg beginnt. Obstbäume bedürfen ein oder zwei Jahre nach der Pflanzung in der Regel eines stärkeren Rückschnittes; ebenso sind sie in den folgenden Jahren von sachkundiger Hand nach Form und Wüchsigkeit zurückzuschneiden, beschränkt sich aber bei zunehmendem Alter der Bäume mehr und mehr auf ein Auslichten und Entfernen unzuwidermäßig gewachsener Zweige. Gegen Schädlinge aller Art, tierische wie pflanzliche, ist ein Spritzen mit einer Blausäurelösung empfehlenswert, 2–4 prozentige, je nach Stärke des Befalles. Auch alle Beerensträucher haben gut von einer solchen Reinigungs- und Früh austreibende Spalterbäume sind gegen allzu früh lodende Sonnenstrahlen zu beschatten, damit die Blüten sich nicht zu früh entfalten und dann den noch später auftretenden Nachfrösten zum Opfer fallen. Sobald die Blüten aber aufgesprungen sind, sind sie für die warmen Tagestunden freizugeben, damit sie von den Insekten zwecks Befruchtung besogt werden können. Mit einer reichlichen und zweckentsprechenden Düngung darf nicht länger geögert werden. Nur bei Neupflanzungen unierbleibt in der Regel eine Düngung im ersten Jahre besser. Sie finden in dem jungen Boden vorerst noch genügend Nährstoffe. Bei zu starker Zufuhr von solchen würden die jungen Bäumchen ein übertrieben starkes Wachstum entwickeln, welches aber aus mancherlei Gründen nicht zweckmäßig ist. Tragende Bäume aber verlangen eine Düngung mit Saude, Superphosphat, Kalk und Kalk. Auch vergesse man dabei nicht die Beerensträucher und gebe auch ihnen ihr rechtig Teil. Wo Frühjahrspflanzung beabsichtigt ist, kann diese jetzt ausgeführt werden. Manche Schädlinge erwachen jetzt wieder zu neuem Leben. Darum Augen auf und deren Bekämpfung mit allen Mitteln durchzuführen! Eine um so bessere Ernte wird uns im Herbst für die gehaltenen Mühen und Aufwendungen reichlich schadlos halten.

Vom Säen im Gemüsegarten.

Das Säen erscheint manchen Gemüsegärtnern als leichte Verrichtung, darum wird es häufig ohne die nötige Überlegung und Sorgfalt ausgeführt. Ein Fehler, den fast alle Väter begehen und den selbst mander erfahrene Gemüsegärtner sich nicht abgewöhnen kann, ist die zu reiche Ausaat. Sie bringt doppelten Schaden: das teure Saatgut wird verschwendet und zu dicht stehende Sämlinge ergeben niemals

eine Vollernte. Im meisten sündigt man in dieser Beziehung beim Anbau von Möhren, denn man trift nur selten Gärten, in denen die Pflanzen nicht zu eng stehen.

Beim Säen der Gemüse werden zwei Arten unterschieden: die Ausaat an Ort und Stelle und die auf ein Anzuchtbeet. Die erstere Art der Ausaat wird bei solchen Gemüsen angewandt, die das Verpflanzen nicht gut vertragen, die sehr schnell keimen und ohne viele Pflege in ihrer Jugend fortwachsen oder nur kurze Zeit zu ihrer vollen Entwicklung bedürfen, wie Erbsen, Bohnen, Möhren, Schwarzwurzeln, Rettiche, Zwiebeln, Spinat, Stielmüß, Schnitt- und Feldsalat. Pflanzen dagegen, die eine längere Entwicklungszeit bis zur Ernte benötigen, die in der Jugend sehr schuß- und wärmebedürftig sind, in der späteren Zeit ihrer Ausbildung einen großen Raum erfordern oder die ein Verlesen zuehendens fräftigt, werden zunächst in ein Mistbeet oder ein Anzuchtbeet in dem Freien ausgeät und dann später verpflanzt.

Die Ausaat kann entweder breitwärtig, reihenweise oder in Stufen erfolgen. Bei der Breitfaat werden die Samen gleichmäÙig auf die Beetoberfläche verteilt, eingehärt und zuletzt leicht mit einem Brett oder der Schaufel angebrüät. Die breitwärtige Saat hat dem Vorteil, daß die Arbeit des Säens schneller geht. Doch hat die Erzfahrung gelehrt, daß man sie hauptsächlich nur in Gärten mit unkrautfreiem, sehr gutem, lockerem, nicht zu trockenem Boden anwenden darf. In hartem, bündigem oder auch sehr verunkrautetem Erdreich ist die Reihenfaat vorzuziehen; sie ermöglicht es, die Pflanzen leichter zu haken und zu jäten. Breitwärtig sät man im allgemeinen nur Weide, Stielmüß und in unkrautfreiem Lande auch wohl Spinat und Feldsalat; erstere sind so schnell erntefähig, daß eine Bodenbearbeitung während der Entwicklung überflüssig ist. Bei solchen Pflanzen, die zunächst auf einen besonderen Saatbeet angezogen und später verpft werden, ist Breitfaat ebenfalls angebracht.

Die Stufen-, Käse-, Knoten- oder Büschelfaat wendet man hauptsächlich bei Strauch- und Stangenbohnen, roten Rüben, Rettichen und auch wohl bei Erbsen an. Bei ihr macht man der Säur entlang mit einer Hacke, Pflanzelle oder auch mit dem Spaten, je nach der geringeren oder größeren Tiefe, in den notwendigen Abständen Löcher in die Erde, legt in diese 2–3 Körner (je nach der Gemüseart) in geringer Entfernung und bedeckt sie mit dem ausgehobenen Erdreich.

Je feiner der Samen ist, um so schwächer wird die Bedeckung mit Erde bemessen. Man mache es sich zum Grundfatz, daß die Erdbede nicht härter sein soll als der einfache Betrag der Dicke des Saatforns. Eine Ausnahme bilden groÙe Bohnen und Erbsen, die eine 8–10 Zentimeter tiefe Lage erhalten. Die Saatfurchen sollen nicht ganz wieder zugefüllt werden, da die Feuchtigkeft besser in den Ritzen sich hält, wenn diese tiefer liegen. In schweren, rohen oder armen Böden ist das Zudecken der Samen mit Komposterde von großem Nutzen.

Sämereien, die ungewöhnlich frühzeitig ausgeft werden müssen, erhalten guten Schutz gegen rauhe Witterung, wenn man sie mit gestiebter Holzhohlenasche überstrent. Da das Aufgehen der Körner wesentlich von einer gleichmäßigen Feuchtigkeft des Bodens abhängt, ist ein Überbrausen der Saatbeete bei trockener Witterung unbedingt erforderlich.

Ist man gezwungen, bei anhaltendem trockenem Wetter zu säen, so tut man gut, die Saatrillen ober, bei Ausaat von Bohnen, die Saatlöcher vor dem Eintreten der Körner durchbringen anzuziehen. Bei Dürre und auch bei schwerem Boden ist zur Verhinderung des Vertrocknens der Erdoberfläche ein Beleger der Saatbeete mit Nichtenreißig, Ginster, verrottetem Dünger, Torf und gehacktem Moos zu empfehlen.

Gegen Vögel schützt man die Saat am sichersten durch Überspannen mit Jäten, an die man weiche Papierschnübel oder Glascherben heftet. Diese Maßregel ist besonders bei Erbsen, Schwarzwurzeln, Spinat, Feldsalat, Stielmüß und auch bei der Anzucht von Kohl- und Salatpflanzen erforderlich.

Gesundheitspflege

Der Zigarrenabschneider — ein Insektionsherd. Eine große Unsitte, die leider von allen Tabakwarenhandlungen als eine Selbstverständlichkeit angesehen wird, ist das freie Aufstellen der Zigarrenabschneider auf dem Verkaufstisch zur freien Benutzung für jeden Verkäufer. Wenn man in Betracht zieht, in welcher Weise viele Käufer die Zigarren damit beschneiden, muß man sich sehr wundern, daß gegen diese Insektionsherde noch nicht Sturm gelaufen worden ist. — Betrachten wir 100 Käufer beim Einkauf ihrer Zigarren. 40 Prozent suchten die Zigarren im Munde an und benutzten dann den freistehenden Abschneider. Es gehört für einen zweiten Käufer eine große Überwindung dazu, auch diesen Abschneider zu benutzen. Ein noch so aufmerksamer Verkäufer wird immer den Kampf vergebens um Sauberhaltung eines Abschneiders, der zur freien Benutzung auf dem Ladentisch steht, führen. Es wird ihm auch nicht immer gelingen, zumal, wenn er gleichzeitig mehrere Kunden bedient, jeden Zigarrenkopf selbst abzuschneiden.

Lustige Ecke

Seine Leidenschaft. Ein junges Mädchen, das von einer Reise durch Italien zurückgekehrt war, erzählte ihrer Freundin, ihrem Vater habe Venedig ganz besonders gefallen. „Das läßt sich denken“, meinte die Freundin. „Venedig hat so viele Sehenswürdigkeiten: den Dogenpalast, St. Markus, die Lagunen —“ „O nein, deshalb nicht“, entgegnete Elsie, „sondern weil er da den ganzen Tag vom Spielstein aus sitzen konnte.“

Merseburger Korrespondent

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - Preis pro Quartal 6.00 RM, pro Jahr 18.00 RM, durch meine Bankdirektion 5.20 RM frei Haus; durch die Post bezogen 6 RM einschließlich Post- und Verpackungsgeld.
Gedruckter Preis 50 Pf.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den niedrigsten Raum 20 Pf. pro Zeile für 10 Tage. Für 1000 Zeilen 200 Pf. pro Tag. Für 1000 Zeilen 200 Pf. pro Tag. Für 1000 Zeilen 200 Pf. pro Tag. Für 1000 Zeilen 200 Pf. pro Tag.

„Amtsblatt für den Kreis Merseburg“, „Amtsblatt der Stadt Merseburg“, „Am Häuslichen Herd“, „Der Chronik von Merseburg“

Ar. 53

Freitag den 4. März 1921

47. Jahrg.

Das Ultimatum überreicht. — Frist bis zum Montag. Ruhe bewahren!

Der Ernst unserer Lage wird durch die letzten Nachrichten aus London aufs neue bekräftigt. Es gilt jetzt, mit größter Besonnenheit zu überlegen, was zu tun ist. Mit mehr oder minder groben physiologischen Mitteln ist die Entente jetzt zwar bemüht, uns in Erregung zu versetzen, indem sie von morgen bis abends nach allen möglichen und unmöglichen Sanktionen fristet. Was die rechtliche Zulässigkeit der Sanktionen anbelangt, so wird es die Entente dem schließlichen Willen nicht möglich sein, eine Einzelfrage zu konstruieren, da die Reichsfrage völlig klar ist. Wird das Entente-Ultimatum von uns abgelehnt und führt die benötigte Delegation nach Berlin zurück, so gelten für uns nur die Bestimmungen des Friedensvertrages, nach denen die Festlegung der Gesamtsumme bis zum 1. Mai 1921 zu erfolgen hat. Bei dieser Festlegung müssen wir mit der Reparationskommission nach Willkür gehorcht werden. Die Entente-Pressen führen nun den Friedensvertrag von vorn bis hinten, aber es wird ihr ebenso wie den Entente-Kreisen unmöglich sein, auch nur einen einzigen Artikel aufzuführen, bei der Entente das Recht zu sofortigen Sanktionen besteht. Es wäre indessen falsch, wenn wir annehmen wollten, daß eine völlig klare Reichsfrage für die Entente ein Hindernis darstellt, die Sanktionen sofort vorzunehmen. Die Willkür werden eben über die Justiz liegen. Wir haben das ja mehr als einmal erlebt, und General Foch wird tun, was er will.

Nach dem, was bisher über die militärischen und die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen bekannt geworden ist, werden wieder die Meinungen über die Sanftmütigkeit zu trösten haben. Es drängt uns deshalb, in dieser Stunde nachzudenken, daß wir die Not unserer heimischen Arbeiter auch tiefer mitteilen dürfen, eine Not, die jetzt noch gesteigert werden soll. Wir haben aber keine Machtmittel, um diesen neuen Druck abzumildern, sondern wir müssen auch dieses über uns ergehen lassen in der Hoffnung, daß unsere Gegner die Erkenntnis sehr bald kommt, daß sie mit ihren Sanktionen auf Erfolg geiffen haben. Im übrigen wird es mit allen Sanktionen doch wohl noch nicht so einfach gehen. Wir wollen doch gerade jetzt nicht verstehen, daß Sanktionen jetzt neues Amt angetreten hat, und daß er — die Hoffnung darf man wohl aussprechen — ebenso wie die Neutralen nicht mit Maßnahmen einverstanden sein wird, die eine Verschärfung des Verkehrs mit Deutschland herbeiführen. Wenn also in der nächsten Woche jetzt von der Zwangsblockade gefaselt wird, so wird dadurch zwar eine schmerzhafte Erinnerung an die fürchte fürchte Mittel der deutschen Waise wachgerufen werden, ein Grund zu besonderer Aufregung besteht jedoch nicht. Keine Sanktion der Welt aber und selbst die Hungerblockade nicht kann der Entente zu den Milliardenentnahmen verhelfen, die in Paris und London gefordert werden. Kommen die Sanktionen, so müssen sie ertragen werden, bis Frankreich zuerst einsehen wird, daß nur auf dem Verhandlungswege, nur durch eine Einigung gerade dieses Land das erhalten würde, was es unbedingt braucht.

Die Antwort der Alliierten.

Aus dem Wortlaut der Rede Lloyd Georges.
London, 4. März. In der Antwort-Rede Lloyd Georges auf die Erklärungen Dr. Simons in der Donnerstag-Sitzung der Konferenz heißt es u. a.:
Herr Dr. Simons und meine Herren! Meine Kollegen von der britischen und den alliierten Regierungen haben mich zuerst, in ihrem Namen und der Rede, die Herr Dr. Simons am Dienstag gehalten hat, und zu dem Schriftstück, das er anschließend überreichte, zu anhören.
Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß die von Herrn Dr. Simons im Namen der deutschen Regierung gemachten Darlegungen eine anspruchsvolle Herausforderung gegenüber den grundlegenden Bedingungen des Versailles-Vertrages darstellen und dementsprechend behandelt werden müssen.
Die Berliner Vor schläge beruhen, der Einsicht von Versailles und Versailles folgend, eine wissenschaftliche Festlegung der Gesamtsumme des Vertrags sowohl hinsichtlich der Entschädigung als auch der Reparationen. Diese Vor schläge waren in billiger Weise gemacht worden, um eine französisch-deutsche Regelung mit Deutschland herbeizuführen.
Die deutschen Gegen vor schläge ipso facto des Versailles.
Die Alliierten kommen zu diesem Schluß nicht nur aus dem Charakter dieser Gegen vor schläge selbst heraus, sondern auch auf Grund ihrer Kenntnisnahme der Rede, die Herr Dr. Simons am Dienstag gehalten hat, und der Unterstützung, die diese Rede in der deutschen Presse und im Reichstag gefunden haben. Eine der ersten Erkenntnisse in dieser Hinsicht war in einer, wenn ich mich recht erinnere, in Stuttgart gehaltenen Rede enthalten, wo er die deutsche Verantwortung für den Krieg zurückwies. Dies fand in ganz Deutschland Beachtung und kann daher als Kennzeichen der wahren Haltung Deutschlands dem Friedensvertrag gegenüber angesehen werden.
Für die Alliierten ist die deutsche Verantwortung für den Krieg grundlegend, sie ist die Basis, auf der das Schicksal des Vertrags errichtet worden ist, und wenn dieses Anerkennen zurückgezogen oder aufgehoben wird, ist der Vertrag hinfällig. Die Alliierten stellen daher, daß sie die Forderung in Rechnung ziehen müssen, daß die deutsche Regierung mit offener Unterstützung der deutschen öffentlichen Meinung die eigenartige Grundlage des Vertrages von Versailles anerkennt. Vor schläge, wie sie durch Dr. Simons gemacht worden sind, sind einfach die notwendige Folgerung aus dieser neuen Haltung. Wenn Deutschland in dieser Gemütsverfassung an seine Verpflichtungen herangeht, sind solche Vor schläge unvermeidlich. Wir würden bestmöglich ein für allemal es ganz klar ansprechen, daß die deutsche

Beurteilung der Lage an den amtlichen Stellen in Berlin.
Berlin, 4. März. (Telegramm unserer Berliner Redaktion.) In der Beurteilung der Pariser Forderungen ist durch die Überreichung des Ultimatum in London an den amtlichen Stellen keine Veränderung eingetreten. Zwischen die Entschädigungen sind in der deutschen Sachverständigen nicht gefällig worden, da bis zur Mittagspause noch kein Bericht darüber eingegangen ist, wie die deutschen Sachverständigen in London die Lage beurteilen. Die Nachrichten, daß jetzt bereits neue deutsche Vor schläge ausgearbeitet seien, werden uns als unzutreffend bezeichnet. Es ist möglich ist, bis zum Montag die deutsche Sachverständigen zu finden, ist sehr zweifelhaft. In welcher Richtung sich diese bewegen werden, darüber ist man sich in Berlin zurzeit noch nicht klar. Eine Möglichkeit läge in der Richtung des Verzichtens auf die Reparationsforderungen, daß die am gestellten Fristen verlängert werden. Schließlich kann man auch damit rechnen, daß unter Umständen die Forderung in Kraft tritt und gleichzeitig weiter verhandelt wird. Über alle diese Dinge und über die Frage, ob deutsche Gegen vor schläge nach London bringen werden sollen, werden erst die erwarteten Berichte der deutschen Delegation Klarheit bringen. Nicht ist es, daß das ganze deutsche Volk hinter der Regierung steht und tatsächlich gehen auch aus den veröffentlichten Drien Telegramme bei der Reichsregierung ein, in der sie angefordert wird, fest zu bleiben. Selbst die Handelskammer in dem bedrohten Duisburg fordert der Regierung eine telegraphische Anforderung zum Festbleiben.

Beurteilung des Ultimatum am Montag.
Berlin, 4. März. (Telegramm unserer Berliner Redaktion.) Die heute auf 2 Uhr angesetzte Sitzung des Reichstages wird durch eine Unterbrechung des Reichstages über die Verhandlungen im Ausland abgebrochen. Die Sitzung wird nicht lange dauern, da alle Beratungsgegenstände von der Tagesordnung abgesetzt werden sind, um den fraktionellen Gelegenheiten zu gehen, zu der Lage Stellung zu nehmen. Die morgige Sitzung des Reichstages wird durch eine Unterbrechung des Reichstages abgebrochen werden, die eine Erklärung über die Lage bringen wird. Voraussichtlich wird sich eine Debatte daran knüpfen. Wenn man auch sagen muß, daß eine solche Unterbrechung im gegenwärtigen Zeitpunkt im höchsten Grade unerwünscht und unangebracht ist, so sind die Berichte der Drien anscheinend nicht von ihrem Ergebnis abzuweichen.

Die Kosten der Überwachungsanstalt.
Berlin, 4. März. Die Unterbringung der internationalen Überwachungsanstalt für Landwehr, Semmering und Kalkbühl und der Sonderanstalt des Arbeiteraufwachensanstalt und der sonstigen zu erwartenden internationalen Anlagen in Deutschland wird, wie hier hören, in diesem Jahre über 30 Millionen Mark beanspruchen. Die Unterbringung von 700 Häftlingen kostet rund 20 Millionen Mark, die von 800 Mannschaften dagegen nur 2 1/2 Millionen Mark, drei Millionen Mark werden beansprucht für die Neubauschaffung von Strafmengen für die Entente.

Die Entente herrscht über die deutschen Zölle.
Berlin, 4. März. (WZ.) In der Öffentlichkeit ist verschiedentlich die Ansicht vertreten worden, daß für alle Zölle, die der Donau, Hauptstädte in Versailles Vertrag vorgesehene internationale Regelung in Anspruch genommen werde. Der Vorherrscher des internationalen Handels, der Reichsministerialrat Herr Graf Dr. Seemann hat demgegenüber sein Ausdrücklich entgegen, daß diese Unterbrechung irreführend ist. Die Frage der deutschen Zölle wird im Artikel 331 u. f. des Friedensvertrages geregelt.

xrite colorchecker CLASSIC

colorchecker CLASSIC

Die Franzosen sind zufrieden.
Paris, 4. März. (ZU.) In den Pariser Morgenblättern herrscht große Befriedigung über den Abschluß in London, daß binnen 3 Tagen die Beschäfte von Paris unterzeichnet werden müssen. Auch der französische Ministerpräsident Briand hat Kriegsminister Barthou, der gestern von London zurückgekehrt ist, erklärt, er sei völlig befriedigt. Bei seiner Ankunft in London sei die Lage etwas schwieriger gewesen.

Französische Gehörmaschinen.
Paris, 4. März. „Deux“ meldet, erlittete der ehemalige Kriegsminister André Lefevre gestern in der Wandelhalle der Kammer, die Alliierten verließen lobbare Zeit. Sie hätten 24 Stunden müde verleben lassen. Man müsse das Aufgehört mit impotentes Streitigkeiten befehlen. Die Deutschen hätten nur für einen Monat Rekonstruktion und wären sehr reich geworden, nachzugehen. Um diese Duration durchzuführen, habe er die Mobilisierung von 8 Jahrgängen anempfahlen.

Vorbereitungen für die neue Blockade Hamburgs.
Paris, 4. März. Nach einer Meldung aus London sollen die Kreuzer „Bacchus“ und „Dante“ vom Marineministerium den Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, um nach der Blockade abzugehen und mit einem englischen Geschwader an der Blockade von Hamburg teilzunehmen, wenn die Umstände es erfordern sollten.

Englische „Sorgen“ wegen Deutschlands Zukunft.
London, 4. März. (WZ.) Auf eine Anfrage wurde erklärt, der Verfall der Vertrag bedeute keine Garantie, die es den Alliierten erlaube, im militärischen Maßstab, die Deutschland in Zukunft treffen dürfen, einen Krieg auszuführen und der Gefahr eines russisch-deutschen Bündnisses zu begegnen.

Wieder eine Zollminderungsabrede verhandelt.
Wien, 4. März. (WZ.) Die Arminialminister verhandelt eine Anzahl Zollminderungen, die seit drei Jahren die Durchführung von im Ausland produzierten Waren und deren Produktion auf die Weltmärkte geöffnet wird. Die Zahl der Zollminderungen beträgt 11, die Zahl der Zollminderungen beträgt 11.

Streik in der Eisenindustrie.
Wien, 4. März. (WZ.) In einer Rede vor dem Reichsrat hat der Minister in den Streit getreten, so in sämtlichen Staatsbetriebe und in einem großen Teile der Eisenindustrie.

Deutscher Sieg bei Kirchenwahlen in Oberschlesien.
Wrocław, 4. März. (WZ.) Bei den Kirchenwahlen in Oberschlesien (Kreis Inhab), die die polnische Bevölkerung verhältnismäßig hier fast ist, wurden 270 deutsche und 90 polnische Stimmen abgegeben.

Allgemeiner Streik in Luxemburg.
Paris, 4. März. (WZ.) Nach einer Meldung aus Luxemburg ist der Streik allgemein geworden. Alle Arbeiter des Bergbau- und Bergbau-Industrie sind und sind militärisch besetzt. Die Stadt Luxemburg ist ohne Licht.

meine, es ist wichtig, daß die deutsche Öffentlichkeit durch den Charakter unserer Forderung versteht, denn ich bin sicher, daß sie diese nicht richtig einschätzt.
Lloyd George sprach dann ausführlich, voll anerkennend das was die im Krieg in Frankreich angeordneten Vorkehrungen und wurde sich dann der Beurteilung der deutschen Gegen vor schläge an.
Er erinnerte an die Widererfüllung von Beiträgen in bezug der Kohlenlieferungen, der Entschädigungsleistungen, der Zahlung von 20 Milliarden und der Bekämpfung der Kriegsschuldigen. Wenn die Deutschen bis Montag mittag nicht die Grundlagen des Pariser Friedensvertrages annehmen, werden sofort folgende

Zwangsmassnahmen angewendet:
Besetzung von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf;
Erhebung von Abgaben auf den Verkaufspreis der deutschen Waren in den alliierten Ländern; Errichtung einer Zollgrenze am Rhein.
Sinnvoll ist, daß etwaige Änderungen der Pariser Bedingungen nur die Art der Zahlungen betreffen dürfen, die etwa die Herausgabe der Jahreszahlungen von 42 auf 30.

Dr. Simons wird Montag antworten.
Lloyd George schloß die im Vorstehenden ausgedehnte mitgeteilte Rede mit der Frage, ob Dr. Simons sofort eine Antwort geben wolle oder eine neue Sitzung am Nachmittag vorzöge. Reichsminister Dr. Simons entgegnete, die Rede des Herrn Lloyd George würde mit der Sorgfalt geprüft werden, die ihrem Umfang und ihrer Bedeutung entspricht. Die Delegation werde die Antwort bis Montag mittag erlassen. Im übrigen legte Dr. Simons dagegen Vernehmung ein, daß Lloyd George die Alliierten der deutschen Regierung unrichtig beurteile und betonte, daß für die von den Alliierten angebotenen Zwangsmaßnahmen nach Ansicht der deutschen Regierung keinerlei Anlaß vorliege.